



# Die Laterne Bonner Familienkunde



Mitteilungsblatt der Bezirksgruppe Bonn  
der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde e.V.

Internet: [www.wgff.de/bonn](http://www.wgff.de/bonn)

---

50. Jahrgang

2023

Nummer 3

---



*Die Nepomuk-Kapelle in Holzem (Foto: Ulla Gerlach-Keuthmann 2023)*

# Einladung

Treffen der Bezirksgruppe am 2. Mittwoch des Monats um 19<sup>30</sup> Uhr  
im Gasthaus Nolden, Magdalenenstraße 33, 53121 Bonn-Endenich

## Programm:

- 13.09.2023 Roger Sturm: Was gibt es Neues im Ortsfamilienbuch Bonn  
11.10.2023 Jost Brökelmann: Genealogie der Dortmunder Familie Brake(n/l)  
und die Frage „Was wird vererbt“?  
08.11.2023 Joachim Tintelnot: Die Krux mit den Familiennamen  
13.12.2023 Weihnachtsessen  
10.01.2024 Alexander Wierichs: Ordnungssystem für gesammelte Familien-  
unterlagen  
14.02.2024 Dirk Reder: Unternehmergeschichten & Unternehmerbiographien,  
Das Kölner Geschichtsbüro

## Inhalt:

	Seite
Das Schaeffer-Kreuz auf dem Ahrweiler Berg nahe Lantershofen	407
Buchrezension zum Familienbuch Ehrenstein 1647-1902	410
Bonner Ahnen Nr. 392	411
Bonner Ahnen Nr. 393	412
Die Nepomuk - Kapelle in Wachtberg-Holzem	414
Y-DNA und mtDNA als Werkzeuge der Paläogenetik	416

# Das Schaeffer-Kreuz auf dem Ahrweiler Berg nahe Lantershofen

*Von Heinz Schönewald*

Auf dem Ahrweiler Berg, unweit der Gemarkungsgrenze zu Lantershofen steht 140 m südlich des 1956 von der Lantershofener Bevölkerung errichteten Heimkehrer-Kreuzes am Wegesrand der Weinberge der abgebrochene Torso eines über 240 Jahre alten Flurkreuzes. Errichtet wurde es am nach Ahrweiler verlaufenden „Stadtweg“ in Erinnerung an ein Kapitalverbrechen, bei dem im Frühjahr 1781 ein junger Mann aus Unkelbach ums Leben kam.

Heinrich Schaeffer wurde an dieser Stelle am Montag, den 28. Mai 1781, von einem Ackerer aus Karweiler ermordet. Die Ermittlungen zur Straftat sowie das Gerichtsverfahren fielen in den Zuständigkeitsbereich des Hochgerichts der kurkölnischen Stadt Ahrweiler, unter dem Vorsitz des Schöffen Johann Hubert Fechemer. Der Tat verdächtigt wurde hierbei Mathias Boesphenning, gegen den der Alt-Bürgermeister Fechemer im Juli 1781 folgende Anklageschrift verfasste:

*CITATIO EDICTALIS.*

*Demnach Mathias Boesphenning von Carweiler im jülichischen Amt Neuenahr wegen eines unterm 28sten Mai h. a. an Henrich Scheffer aus der Unkelbach in hiesig-kurkölnischen Stadt Ahrweiler Distrikt geschehenen Totschlags sich verdächtig gemacht, auch anderten Morgens mit seiner Ehefrau die Flucht ergriffen hat; als wird derselbe, um sich, abdem wider ihn vorwaltenden starken Verdacht und Anzeigen der an gemeldetem Scheffer ausgeübten Mordthat, inner sechs Wochen, deren zwei für den ersten, zwei für den andertundzwei für den dritten und peremptorischen Termin hiermit anberahmet werden, zu reinigen und standhaft zu verantworten coram Protocollo judiciali zu erscheinen, hiermit unter sonst gegen denselben verhängenden Rechtsstrafen edictaliter abgeladen.*

*Ahrweiler, in Judicio den 4ten Juli 1781.*

*(L. S.)*

*Ex Commissioni Judicii:*

*J. Hub. Fechemer, Scabinus.*

Das unverheiratete Mordopfer war der jüngste Sohn der Eheleute Gottfried Schaeffer und Anna Maria Kemp aus Unkelbach, die 1741 in Berkum, dem Geburtsort von A. M. Kemp, vor den Traualtar getreten waren. Zwischen 1742 bis 1757 haben beide insgesamt sieben Kinder in der Unkelbacher Pfarrkirche St. Remigius taufen lassen. Wobei allerdings die Taufe des 1781 ermordeten Heinrich hier nicht verzeichnet ist. Dessen Taufe muss um 1760 in einer anderen Pfarrei stattgefunden haben.

Das noch vorhandene Reststück des Kreuzes aus Andesit ist 52 cm hoch, 58 cm breit und 12 cm tief. Auf seiner Vorderseite trägt es die Inschrift:

A[NN]O J78J  
 D[EN] 28 MAY  
 IST ALHieR  
 DeR EHRS  
 AMeR JVNGeSeLLe  
 HeDRICVS SCHAEFFeR  
 AVS VNCKELBACH  
 JAeMeRLICH  
 eRMORDet  
 [WORDEN]



*Das Schaeffer-Kreuz auf dem Ahrweiler Berg von 1781 (Foto: H. Schönwald)*

2007 wurden die verwitterten Buchstaben von einem Kölner Steinmetzen nachgezeichnet. Hierbei sind die beiden - ineinander verschlungenen - Anfangsbuchstaben „AO“ leider weggefallen. Außerdem wurde die ursprüngliche Schreibweise des Vornamens „Henricus“ verändert. Beim Wort „Jung[g]esell“ wurde am Ende ein „e“ ergänzt. Das letzte Wort „worden“ ist aufgrund des heutigen Zustands nicht mehr nachweisbar. Gleichfalls trifft dies auf etwaige weitere Einmeißelungen im unteren Abschnitt zu.

Die Rückseite zeigt die drei Namen JESVS / MARIA / JOSEF sowie die Leidenssymbole Christi (Dornenkrone, Hände mit Nägeln und Herz mit Nägeln). Diese Symbolik wurde im Zuge der Einführung des Herz-Jesu-Festes im gesamten deutschsprachigen Raum auf barocken Grabkreuzen sehr populär.

Der Schlosser Siegfried Radermacher aus Ringen hat das Flurkreuz 2007 zum Schutz vor Absplitterungen mit einem Stahlband eingefasst. Im gleichen Jahr gab man dem Torso - auf einem neugegossenen Sockel aus Beton - einen neuen Standort, der an einer Weggabelung, ca. 100 Meter südlich vom ursprünglichen Punkt am Ahrweiler Berg liegt.

Über Hintergründe und Motiv der Tat können wir heute nur spekulieren. Überliefert war in der Bevölkerung jedoch noch die Tatwaffe. Demnach soll der noch nicht ganz 21 Jahre alte Schaeffer mit einer Sichel umgebracht worden sein.

Am früheren Standort stand dicht daneben noch ein weiteres Kreuz, das aber bereits zu Beginn der Flurbereinigung (um 1974) verschwunden war.

In den Unkelbacher Kirchenbüchern finden sich unter den Sterbeeinträgen zwei Hinweise auf den Tod von Heinrich Schaeffer, dessen Alter und den Auf findeort seiner Leiche. Begraben wurde das Mordopfer auf dem alten Friedhof von Ahrweiler, der sich damals noch rund um die Laurentiuskirche auf dem Marktplatz befand. Dieser Friedhof wurde zum Ende des 18. Jahrhunderts zugunsten des Ahrtor-Friedhofs aufgelassen.

Knapp zwei Jahre nach dem Verbrechen, im April 1783, erstattete der Rat der Stadt Ahrweiler dem jülichischen Vogt zu Neuenahr die Kosten von 11 gld 16 alb für die Vorladung von Matheis Boesphenning vor das Ahrweiler Schöffengericht.

Quellen: Bistumsarchiv Trier (Kb 7 St. Laurentius Ahrweiler, Kb 1, Kb 4 St. Remigius Unkelbach)

Kleinere religiöse Denkmäler und Gedenkstätten in der Gemeinde Grafschaft von Ottmar Prothmann, 2017

Quellen zur Geschichte der Stadt Ahrweiler Band 7, Die Ratsprotokolle der Stadt Ahrweiler von 1776-1795,

Hans-Georg Klein, 2014

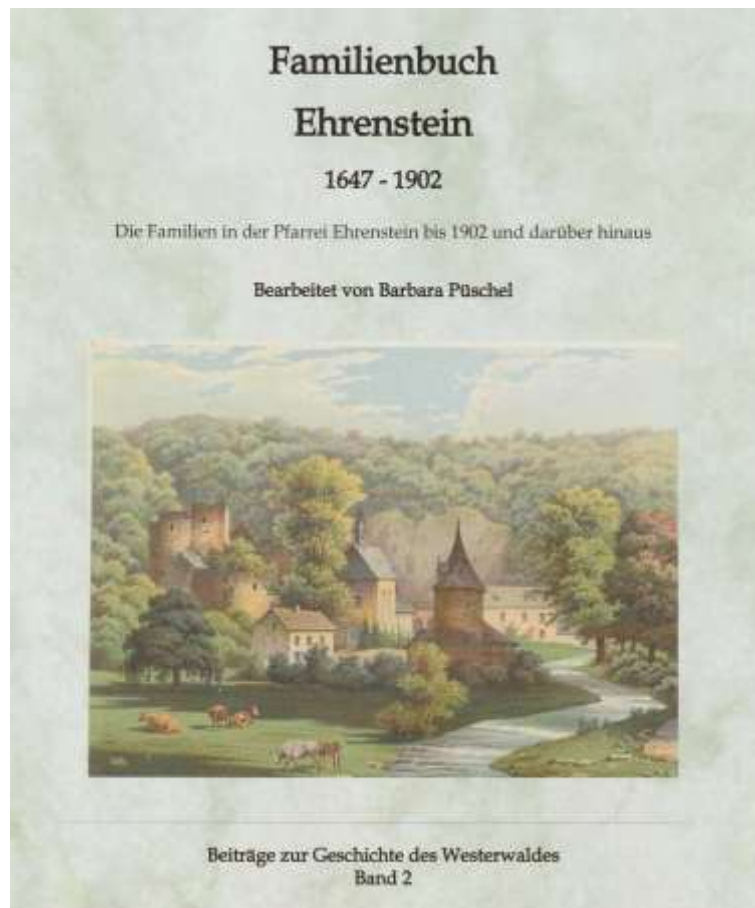
[www.lantershofen.de](http://www.lantershofen.de)

Kaiserliche Ober-Post-Amtes-Zeitung zu Köln, Ausgabe vom 20.07.1781

# Buchrezension zum Familienbuch Ehrenstein 1647-1902

**Barbara Püschel: Familienbuch Ehrenstein 1647-1902,**

Beiträge zur Geschichte des Westerwaldes Band 2, 2023, Verlag Willi Gerhard Richter, Alfter, ISBN 978-3-943458-12-1, 252 Seiten, unterstützende Abbildungen.



2020 veröffentlichte Barbara Püschel das Ortsfamilienbuch Peterslahr. Mit der Zusammenstellung der Trauungen und Taufen in der Nachbarpfarrei Ehrenstein hat sie nun den Familienforschern im Unteren Westerwald ein weiteres Puzzle-Stück nutzerfreundlich aufbereitet.

Besondere Kennzeichen der kleinen Kirchengemeinde Ehrenstein sind die gleichnamige Burg und das Kloster mit seiner Klosterkirche. Die „Herren von Ütgenbach“ erbauten die Burg um 1330 im Tal des Mehrbach unweit seiner Mündung in die Wied. Sie nannten sich fortan „Herren von Ehrenstein“. Durch Heirat gelangte die Herrschaft Ehrenstein an die „Herren von Nesselrode“, die 1477 die Erlaubnis des zuständigen Kirchenoberhaupts erhielten, die Burgkapelle in eine Pfarrkirche zu wandeln. Dies war die Entstehung der Pfarrei Ehrenstein, die von der Pfarrei Asbach abgespalten wurde. Wenige Jahre später







- IX 678 ESCH, Heinrich, Halfe, vermutlich am Eschenhof in Witterschlick, ∞ vor 1696 Maria Nettekoven, \* um 1676, T.v. Heinrich Nettekoven und Elisabeth Schnogen, 8 Kinder in Witterschlick getauft.
- VIII 339 ESCH, Catharina, ~ Witterschlick 10.09.1704, + Witterschlick 19.01.1773, ∞ Witterschlick 22.07.1727 Gerhard Mütter, Chorherr, ~ Witterschlick 16.03.1708, + Witterschlick 10.08.1771, S.v. Ludwig Mütter und Gudula Saur, 5 Kinder in Witterschlick getauft
- VII 169 MÜTTER, Helena, ~ Witterschlick 20.11.1735, + Witterschlick 20.03.1818, ∞ Witterschlick 27.01.1761, Johann Broch, Bäcker, ~ Witterschlick 25.05.1733, + Witterschlick 12.08.1799, S.v. Laurentius Broch und Maria Margarethe Kümpel, 7 Kinder in Witterschlick getauft
- VI 84 BROCH, Wilhelm Theodor, Bäcker, \* Witterschlick 14.09.1772, + Witterschlick 24.09.1847, ∞ Witterschlick 14.02.1797 Anna Margarethe Wüschem, \* Witterschlick 16.09.1767, + Witterschlick 05.01.1852, T.v. Conrad Wüschem und Maria Catharina Schreck, 4 Kinder in Witterschlick geboren
- V 42 BROCH, Heinrich, Bäcker, \* Witterschlick 12.08.1813, + Witterschlick 01.06.1868, ∞ Ollheim 24.09.1852 Helene Gickeler, \* Flerzheim 23.11.1828, + Witterschlick 12.12.1894, T.v. Georg Gickeler und Catharina Margaretha Britz, 6 Kinder in Witterschlick geboren
- IV 21 BROCH, Margarethe Catharina, \* Witterschlick 11.05.1857, + Witterschlick 14.03.1923, ∞ Oedekoven 06.03.1886 Wilhelm Scheeben, Maurer, \* Witterschlick 16.09.1857, + Witterschlick 04.06.1927, S.v. Johann Scheeben und Adelheid Haeger, 7 Kinder in Witterschlick geboren
- III 10 SCHEEBEN, Christian, Elektromonteur, \* Witterschlick 29.07.1900, + 13.09.1979, ∞ Oedekoven 25.11.1922 Sibille Schwindt, \* Heidgen 01.03.1899, + Witterschlick 19.08.1981 T.v. Johann Schwindt und Anna Maria Weber, 4 Kinder in Witterschlick geboren

Brigitte Knecht, Klausenweg 20, 53347 Alfter

# Die Nepomuk - Kapelle in Wachtberg-Holzem

*Von Ulla Gerlach-Keuthmann*

Die Nepomuk-Kapelle steht im Wachtberger Ortsteil Holzem. Es ist eine schlichte Barockkapelle mit einem hübschen kleinen Barockaltar. Ungewöhnlich für einen sakralen Raum ist das Motiv des Antependiums: Die Putten stellen Amor und Psyche dar.



*Antependium der Kapelle (Foto: Ulla Gerlach-Keuthmann 2023)*

Da die Kapelle um 1744 von dem in Holzem aufgewachsenen und in seiner Zeit sehr berühmten Tenorsänger Anton Raaff (1714 - 1797) gestiftet wurde, wird Sie auch Anton Raaff - Kapelle genannt,

Um das Leben von Anton Raaff ranken sich einige Legenden. Sicher ist, dass er am 06.05.1714 in Gelsdorf getauft wurde. Die Familie zog bald darauf nach Holzheim, wie das heutige Holzem zu der Zeit genannt wurde. Aber er war nicht der einfache Bauernjunge, dessen wunderbare Stimme bei seiner Arbeit auf den Feldern entdeckt wurde.

Die Familie lebte auf dem Holzemer Krahnhof. der Vater arbeitete für den Obristhofmarschall Max Heinrich Waldbott von Bassenheim als Verwalter der Burg Guddenau und später auch der Burg Odenhausen.

Wahrscheinlich hat der einflußreiche Dienstherr des Vaters und dessen Nähe zum kurkölnischen Hof dazu beigetragen, dass Anton Raaff eine Ausbildung am Bonner Jesuitengymnasium erhielt. Dort erkannte man sein Gesangstalent und förderte es. Bald wurde auch der Kölner Kurfürst Clemens August auf Raaff aufmerksam und verfügte eine Anstellung des jungen Sängers als „Cammermusikus“ in Bonn.

1737 erfolgt die erste professionelle Gesangsausbildung in Bologna. Dort formte der berühmte Antonio Bernacchi den talentierten Raaff zu einem professionellen Konzert- und Opernsänger.

In den folgenden fast 40 Jahren wird Anton Raaff zu einem der herausragendsten Tenöre des 18. Jahrhunderts, der an allen europäischen Höfen gastierte und mit den größten Komponisten seiner Zeit bekannt war.

Trotz seiner Berühmtheit blieb Raaff immer mit seiner Heimat Holzheim verbunden. Im Jahr 1772 stiftet er 700 Taler für die kleine Kapelle. In seinem Testament verfügt er, „einen Teil des mütterlichen Erbes für die Kapelle des Hl. Johannes von Nepomuk zu Holzheim“ zu verwenden.

Anton Raaff starb am 28. Mai 1797 in München.



*Gedenktafel für Anton Raaff (Foto: Ulf Hausmanns)*

Quelle: Anton Raaff Tenor des 18. Jahrhunderts „ex Holzheim“, Festschrift zum 200. Todesjahr Anton Raaffs, Wachtberger Hefte 1/1997

# Y-DNA und mtDNA als Werkzeuge der Paläogenetik

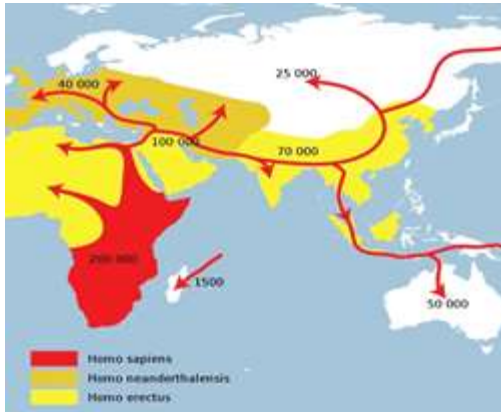
Von Edmund Neuß

## Einleitung

Ahnenforschung beschäftigt sich unter anderem mit der Suche nach Verwandten und Vorfahren aus früheren Generationen, um zum Beispiel einen Stammbaum der eigenen Familie zu erstellen. Dafür werden Daten aus Archiven und alten Überlieferungen genutzt, die aber nur einen begrenzten Zeitraum abdecken können. Daten für 10 Generationen zurück sind durchaus auffindbar, bei 20 Generationen wird aber langsam das Ende des Zeitraums erreicht sein, für den noch Daten, Urkunden oder andere Hinweise aufzufinden sind. Aber woher kommen die Vorfahren, die schon vor tausenden von Jahren lebten, welche Entwicklung haben sie durchlaufen und auf welchen Wegen sind sie in das heutige Verbreitungsgebiet gekommen? Kann man auf diese Frage überhaupt eine Antwort finden? Dabei kann die noch junge Disziplin der Paläogenetik helfen, die mit DNA-Analysen von Fossilien, die durch archäologische Ausgrabungen gefunden wurden, das noch vorhandene Genmaterial auswertet und dann durch Vergleiche mit Werten verschiedener anderer Funde eine Einordnung zu den Abstammungslinien festlegen kann. Mit der mitochondrialen DNA (mtDNA) kann so die „Mutterlinie“ bis hin zur theoretischen Eva verfolgt werden, mit der Y-DNA ist es die „Vaterlinie“ bis zum theoretischen Adam. Die Ergebnisse werden in sogenannten Evolutionsbäumen dargestellt, die ich hier darstellen will.

## Entwicklung des Homo sapiens

Die Linie unserer Vorfahren, die zum heutigen modernen Menschen führte, spaltete sich vor frühestens sieben Millionen Jahren von der Linie ab, aus der die Schimpansen entstanden. Eine sehr frühe Stufe war der „Australopithecus“, der in mehreren Varianten und Weiterentwicklungen in Afrika entstand. Der Name, der 1925 von den Archäologen für diese Art gewählt wurde, setzt sich zusammen aus dem lateinischen „australis“ (=südlich) und dem griechischen „Pithekos“ (=Affe) und bedeutet somit „südlicher Affe“. Er lebte vor vier bis 2 Millionen Jahren im Süden Afrikas. Weitere Fossilien dieser Art wurden mehrheitlich in Ostafrika bei archäologischen Ausgrabungen freigelegt. Zu dieser Reihe gehört auch das im nordostafrikanischen Afar-Dreieck in Äthiopien 1974 gefundene Fossil „Lucy“, das auf ein Alter von 3,2 Millionen Jahren datiert wird. Vor etwa 1,9 Millionen Jahren entstand dann die Gattung Homo erectus, der erste Urmensch, der Afrika verließ. Er besiedelte außer Afrika auch den europäischen und asiatischen Raum und daraus entwickelte sich in Europa der Neandertaler, in Afrika der Homo sapiens. Dieser breitete sich in fast ganz Afrika aus und verließ Afrika in Richtung Eurasien und verdrängte dort auf lange Sicht den Homo erectus und den Neandertaler. Die ältesten Fossilien zum



Wanderung *Homo sapiens*

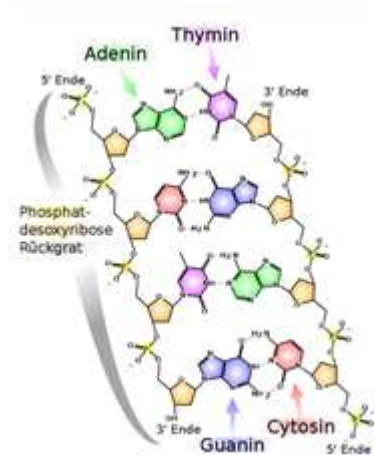
*Homo sapiens* wurden alle in Afrika gefunden, außerhalb Afrikas gibt es nur jüngere Funde.

Alle hier aufgeführten Daten sind der momentane Stand der Wissenschaft, können aber jederzeit durch neue archäologische Funde erweitert oder auch neu bewertet werden, sind also nur eine Momentaufnahme. So galten die Fossilienfunde aus dem Jahr 1967 in Omo Kibish in Ostafrika (Alter etwa 195.000

Jahre) und der Fund von 1932 in Florisbad in Südafrika (Alter rund 250.000 Jahre) über viele Jahrzehnte als älteste Exemplare des *Homo sapiens*. Doch 2017, also erst vor sehr kurzer Zeit, wurden bei Jebel Irhoud in Marokko Fossilien der Gattung *Homo sapiens* gefunden, deren Alter auf 300.000 bis 320.000 Jahre bestimmt wurde, also mehr als 100.000 Jahre älter als die Funde in Äthiopien.

## Genetik und DNA

Der Durchbruch zur genauen Beschreibung der DNA-Struktur gelang 1953 James Watson und Francis Crick, die in den Forschungsergebnissen von Rosalind Franklin und Raymond Goslin die Doppelhelix als Aufbau der DNA erkannten. Watson und Crick erhielten dafür 1962 den Nobelpreis. Der Biochemiker Kary Mullis entwickelte im Jahr 1985 das PCR-Verfahren und bekam dafür 1993 den Nobelpreis für Chemie. Diese Methode zählt mit zu den wichtigsten Elementen der modernen Molekularbiologie.



Doppelhelix und Basenpaare

Der Begriff PCR (Polymerase-Kettenreaktion) ist seit der Corona-Pandemie allgemein bekannt und bedeutet, dass vorhandene DNA vervielfältigt wird. Damit kann auch aus kleinsten Mengen des Genmaterials bei DNA-Analysen eine präzise wissenschaftliche Untersuchung vorgenommen werden. Ein Anwendungsbereich ist die Forensik, die in polizeilichen Ermittlungen bei Gewaltverbrechen häufig wichtige Beweise zur Überführung von Tätern liefert. In „Cold Cases“ können so Ergebnisse erzielt werden, die vor etwa 20 oder 30 Jahren noch nicht möglich waren, da die Menge des zu untersuchenden Genmaterials oft zu gering war und mit den damaligen Möglichkeiten nicht analysiert werden konnte. Einen großen Nutzen hat die PCR-Methode auch in der Paläogenetik bei der Einordnung fossiler Funde in der Menschheitsgeschichte. Weitere Anwendungen liegen bei privaten Forschungen zu

Verwandtschaftsverhältnissen. In allen oben genannten Anwendungsfeldern wird die autosomale DNA (atDNA) untersucht, also die 22 Gene des Erbguts ohne das geschlechtsspezifische 23. Gen.

Für die Gewinnung neuer Erkenntnisse im wissenschaftlichen Bereich war damit im Prinzip das Grundgerüst komplett vorhanden. Die Abläufe waren jedoch damals noch sehr aufwendig und zeitintensiv und damit äußerst kostspielig. Es waren weitere große Anstrengungen nötig, um schneller und mit vertretbaren Kosten arbeiten zu können. Dazu wurden verbesserte Verfahren, etwa die Sequenzierung (die Möglichkeit, das menschliche Genom lesbar zu machen) und schnellere Sequenzierungsmaschinen entwickelt. Die Dynamik des Fortschritts beim Thema Entschlüsselung der Erbinformation des Menschen ist sehr beeindruckend. Das menschliche Genom besteht aus 3,3 Milliarden Basen. Die komplette Entschlüsselung eines Menschen dauerte 2003 noch mehrere Jahre, heute kann im Labor eine Billion Basenpaare pro Tag bearbeitet werden. Weiter verbesserte Sequenzierungsmaschinen schaffen bereits die Dekodierung von 300 kompletten menschlichen Genomen an einem Tag, und das Tempo wird sich weiter beschleunigen.

### **Paläogenetik**

Die Archäologie beschäftigt sich bei Ausgrabungen mit der Geschichte der Menschheit, darunter fallen zum Beispiel antike Gebäude, Werkzeuge, Keramiken und menschliche Fossilien. Die Paläogenetik ist ein relativ junger Zweig der Genetik, der sich mit der Untersuchung von Erbmaterial des Menschen befasst, das bei Ausgrabungen gefunden wurde. Dabei werden aus Fossilienfunden DNA-Proben extrahiert, um daraus Erkenntnisse zur Evolution und Wanderungsbewegungen zu gewinnen. Zur Entwicklung der Paläogenetik, die natürlich an verschiedenen Forschungsinstituten und häufig auch zeitlich parallel stattfand, möchte ich beispielhaft die Arbeiten eines Forschers hervorheben, der auf diesem Gebiet grundlegende Forschungsergebnisse erarbeitet hat, Svante Pääbo, ein schwedischer Mediziner und Biologe, der auch als Begründer der Paläogenetik gilt. Er nutzte während seiner Doktorandenzeit in Uppsala die bereits bekannten molekularbiologischen Techniken, die bisher üblicherweise bei Proben von lebenden Personen genutzt wurde, erstmals zur Analyse von totem Gewebematerial. Sein Professor verhalf ihm dabei an Gewebeproben von Mumien zu kommen, um daraus Erbgut zu isolieren, unter anderem aus dem Pergamonmuseum in Ostberlin. 1985 veröffentlichte die international bedeutende Fachzeitschrift „Nature“ seine Ergebnisse und setzte sein Konterfei auf die Titelseite, für einen Doktoranden sehr ungewöhnlich. Weitere Punkte sind die Mitarbeit in Berkeley bei Professor Allan Wilson, wo auch die noch recht neue PCR-Methode intensiv genutzt wurde. 2006 begann Pääbo mit seinem Team ein Projekt zur kompletten Sequenzierung des Neandertaler-Genoms am Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie

in Leipzig (MPI-EVA) durch die Analyse der mtDNA. 2010 konnte ein vorläufiges Ergebnis vorgestellt werden und 2013 war das Projekt dann abgeschlossen. Damit konnten die genetischen Unterschiede im Genmaterial von Homo sapiens und Neandertaler erstmals eindeutig erkannt werden. Es ist dabei aber auch festgestellt worden, dass Homo sapiens und Neandertaler nicht nebeneinander her lebten, sondern sich durchaus begegnet sind und es auch sexuelle Kontakte gab. Momentan wird angenommen, dass der moderne Mensch etwa ein bis vier Prozent Neandertaler-Gene in sich trägt. Im Jahr 2022 erhielt Svante Pääbo für seine wissenschaftliche Arbeiten den Nobelpreis für Medizin. Ein anderer Wissenschaftszweig mit vielen thematische Überlappungen ist die Archäogenetik

### Denissowa-Mensch



*Republik Altai*



*Fingerknochen aus Denissowa-Höhle*

Zum oben bereits angedeuteten Thema Momentaufnahme und Gültigkeit von wissenschaftlichen Daten kommt hier ein interessantes Beispiel. Die Darstellung der Wanderung des Homo sapiens, der nach bisheriger Kenntnis, im euroasiatischen Raum nur auf den Neandertaler-Mensch und den Homo erectus traf, muss korrigiert werden, denn es gab eine weitere bis dahin unbekannte Gattung Mensch im asiatischen Raum, der gemeinsam mit den Neandertalern lebte, sich davon aber vor rund 500.000 Jahren abtrennte. Johannes Krause, der bei Svante Pääbo in Leipzig promovierte - seit 2020 Direktor der Abteilung Paläogenetik - fand diese neue Gattung Mensch. Er nutzte dabei ein Verfahren, das im MPI Leipzig entwickelt wurde. Damit ist es möglich nicht nur aus der Doppelhelix sondern auch aus kurzen Einzelsträngen, die nach Jahrtausenden in Knochenfunden noch vorliegen, mtDNA zu gewinnen. Die DNA-Menge kann dabei teilweise verzehnfacht werden. Krause gelang es 2010 die mtDNA eines Fingerknochens zu analysieren. Er nutzte dafür 30 Milligramm pulverisierten Materials, das er aus dem Knochen extrahierte konnte. Der archäologische Fund stammte aus der Denissowa-Höhle, sie liegt im Altai-Gebirge in Sibirien. Russische Archäologen erforschen die Höhle bereits seit 1970 und identifizierten 22 Schichten mit diversen

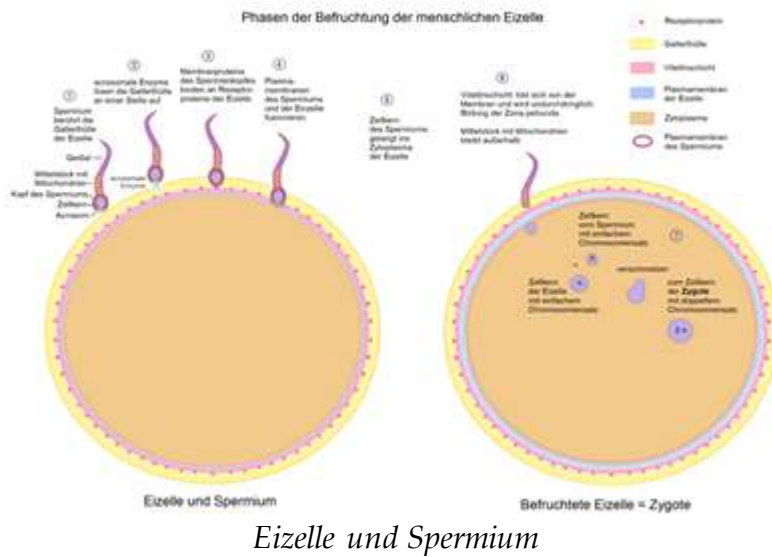
Funden. Der sieben Millimeter lange Knochen wurde bereits 2008 im Schichtpaket 9-11 gefunden und von den russischen Archäologen zur genaueren Bewertung an das Max-Planck-Institut in Leipzig geschickt. Die Analyse mittels mtDNA des Fundes zeigte eindeutig, dass es hier weder um einen Neandertaler noch um einen Homo sapiens ging. Aber war dieser Menschentyp? Wegen des Fundortes nannte man die neue Gattung Denissowa-Mensch. Diese neue Erkenntnis veränderte die Sicht auf die Entwicklung des Menschen entscheidend. Neben Homo erectus und Neandertaler gab es auch den bis dahin völlig unbekanntem Denissowa-Mensch. Die Höhle war über lange Zeit und von verschiedenen Gruppen bewohnt. Die Funde in der ältesten Besiedlungsschicht (vor 250.000 - 170.000 Jahre) stammt nur von Denissowa-Menschen, die nächstjüngere Schicht zeigt einen Wechsel von Neandertalern und Denisovanern. Eine weitere Schicht (vor 130.000 - 100.000 Jahre) weist eine alleinige Belegung durch Neandertaler auf und in einer noch jüngeren Schicht wurden wieder Denissowaner gefunden, deren DNA sich allerdings von den älteren Höhlenbewohnern stark unterscheidet, vermutlich eine neu eingewanderte Population aus einer anderen Region. Aus einer Schicht, die jünger als 50.000 Jahre ist, sind in dieser Höhle auch Funde des anatomisch modernen Menschen aufgetaucht. Eine besonders bemerkenswerte Erkenntnis ergab sich aus dem Fund eines Röhrenknochens, der 2012 in der Denissowa-Höhle gefunden wurde und zu einem vermutlich 13 Jahre alten Mädchen gehörte, dessen Mutter eine Neandertalerin und dessen Vater ein Denissowaner war.

### **Mitochondriale DNA**

Um etwas über meine persönliche Mutter- und Vaterlinie zu erfahren habe ich eine Analyse der mtDNA und der Y-DNA beim Anbieter LivingDNA durchführen lassen. Bei der allgemeinen Darstellung der Evolutionsbäume werde ich dann die Zweige, in denen ich mich wiederfinde, mit den anderen Daten vergleichen. Dazu vorher eine Darstellung der mitochondrialen DNA. Bei der Weitergabe des Erbguts werden die beiden DNA-Stränge der Eltern innerhalb der Eizelle zunächst halbiert und jeweils eine Hälfte ignoriert. Durch Rekombination der anderen Hälften entsteht dann wieder eine vollständige Doppelhelix, die eine Kombination der mütterlichen und väterlichen Gene enthält. Bei der mitochondriale DNA läuft der Prozess anders ab. Die Mitochondrien befinden sich nicht im Genom sondern in allen Zellen, außer in roten Blutkörperchen. Sie sind die Kraftwerke der Zellen und für die Energieversorgung des Organismus zuständig, indem sie die aufgenommene Nahrung in nutzbare Energie für den Körper umwandeln.

Die menschliche mtDNA besteht aus 16.569 Basenpaaren mit 37 Genen. Die Weitergabe erfolgt ausschließlich über die Mutter, die diese jedoch sowohl an Töchter als auch an Söhne vererbt. Männer haben also auch mitochondriale DNA, können diese aber nicht vererben. Das liegt daran, dass sich die mtDNA





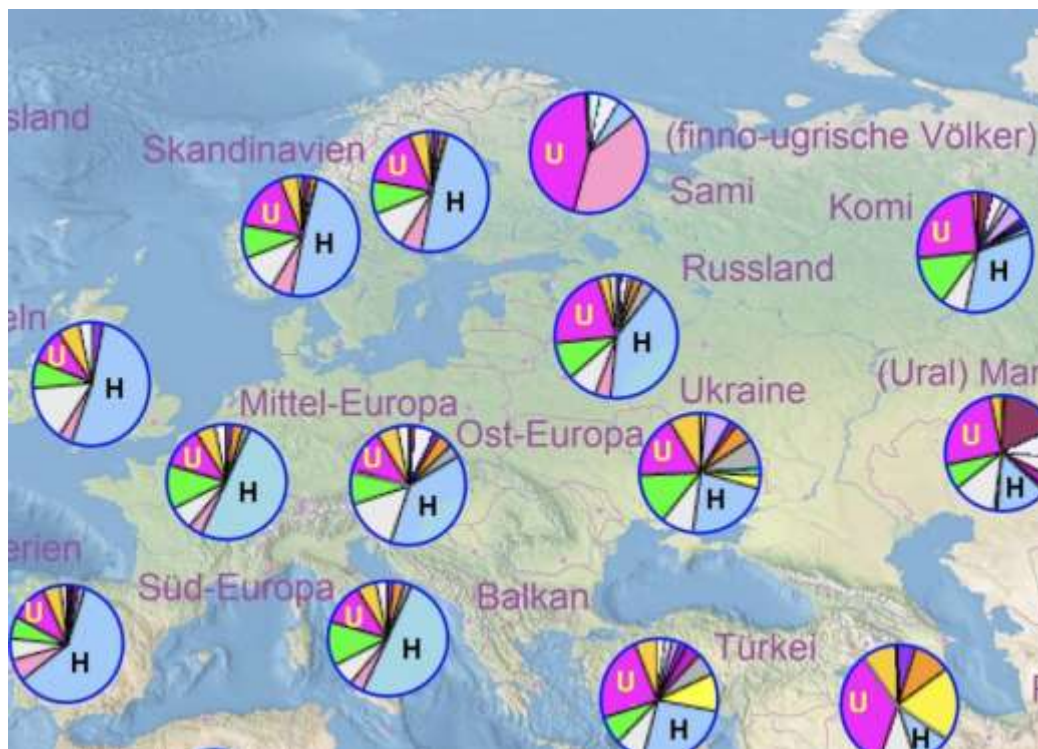
bei Männern im Mittelteil des Spermiums befindet, das nicht in die Eizelle gelangt, da nach der Übergabe des Erbmaterials im Kopf des Spermiums die Eizelle sofort wieder verschlossen wird. Dieser Automatismus verhindert gleichzeitig die Möglichkeit, dass mehrere Spermien in die Eizelle eindringen. Nur der

erste gewinnt nach dem Motto „The Winner Takes It All“. In der Eizelle ist also weiterhin nur eine Variante der mtDNA vorhanden, es findet keine Auftrennung des Genmaterials und anschließende Rekombination statt. Die mtDNA ist dadurch stabiler und verändert sich durch Mutationen seltener als die atDNA.

Änderungen im Genom und in der mtDNA werden in der Molekulargenetik als Marker genutzt. Allgemein kann man Marker definieren als kurze DNA-Abschnitte, deren Ort im Genom bekannt ist. Mutationen können auf Krankheiten, Haarfarbe, Hauttyp, Haarwuchs und weitere Merkmale hinweisen, aber auch Ausgangspunkte für die Darstellung der Entwicklung im Rahmen der Evolution sein und werden als Haplotyp bezeichnet. Das Wort ist zusammengesetzt aus zwei griechischen Vokabeln, haplus (=einfach) und Typus (=Muster). Menschen mit gleichem Haplotyp werden in Haplogruppen zusammengefasst. Diese kann man sich als große Äste des Homo-Sapiens-Stammbaums vorstellen. Marker werden sowohl bei der Darstellung der Vaterlinie als auch der Mutterlinie genutzt. Die ersten Darstellungen von Evolutionsbäumen nutzten die mtDNA, da sie mit einer sehr konstanten Rate mutiert. Dadurch kann beim Auffinden neuer Haplogruppen relativ genau ermittelt werden, wie nah, zeitlich gesehen, zwei Volksstämme miteinander verwandt sind, das heißt, wann sich die Vorläufer dieser Stämme getrennt haben. Damit sind heute zeitliche und verwandtschaftliche Beziehungen zwischen verschiedenen Gruppen darstellbar und auch der Ablauf von Wanderungsbewegungen und die Folge der Besiedlung verschiedener Regionen auf der Erde. Bei der Darstellung der Mutter- und Vaterlinien und deren Haplogruppen, sowie bei ihrer räumlichen Verteilung und der Häufigkeit Vorkommens werden wir uns auf Europa und den mittleren Osten konzentrieren.



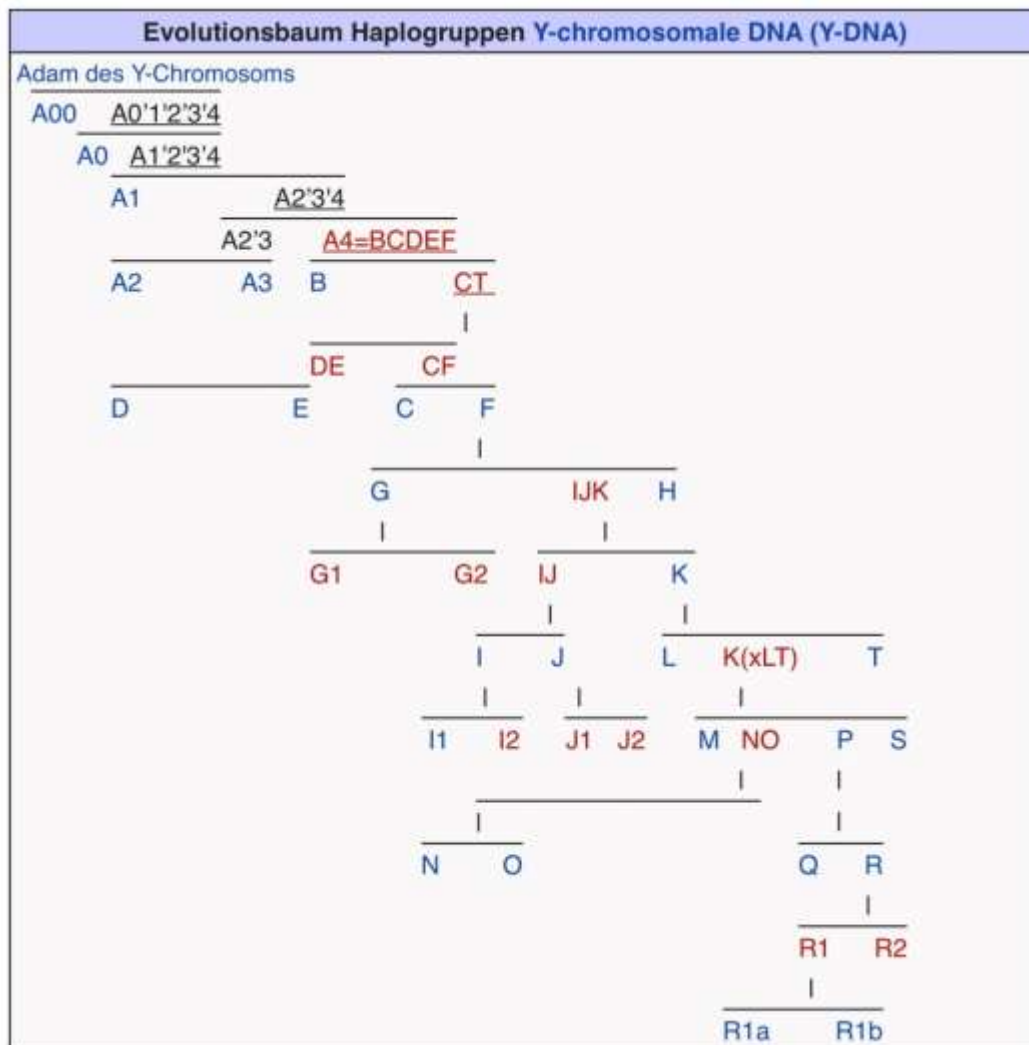
Die älteste (bisher bekannte) Haplogruppe wird beim mtDNA-Evolutionsraum L genannt und bezeichnet nach heutiger Erkenntnis die hypothetische Eva. Sie hat ihren Ursprung in Ostafrika und entstand zwischen etwa 220.000 und 180.000 Jahren vor unserer Zeit. Nach L3 entstanden vor 70.000 Jahren N und vor etwa 60.000 Jahren M. Für Europa ist nur die Gruppe N interessant, da sich M und seine Untergruppen weiter in Ostasien und Australien verbreitet haben. Nach einigen Zwischenschritten entstanden vor rund 35.000 Jahren die Haplogruppe H, die mit ihren Untergruppen heute in Europa die häufigste Verbreitung darstellt und die Haplogruppe U, die sich vor 60.000 Jahren bildete. Eine graphische Darstellung der Wanderung der mtDNA-Haplogruppen zeigt den zeitlichen und räumlichen Verlauf.



*mtDNA-Haplogruppen: Prozentuale Verteilung in Europa*

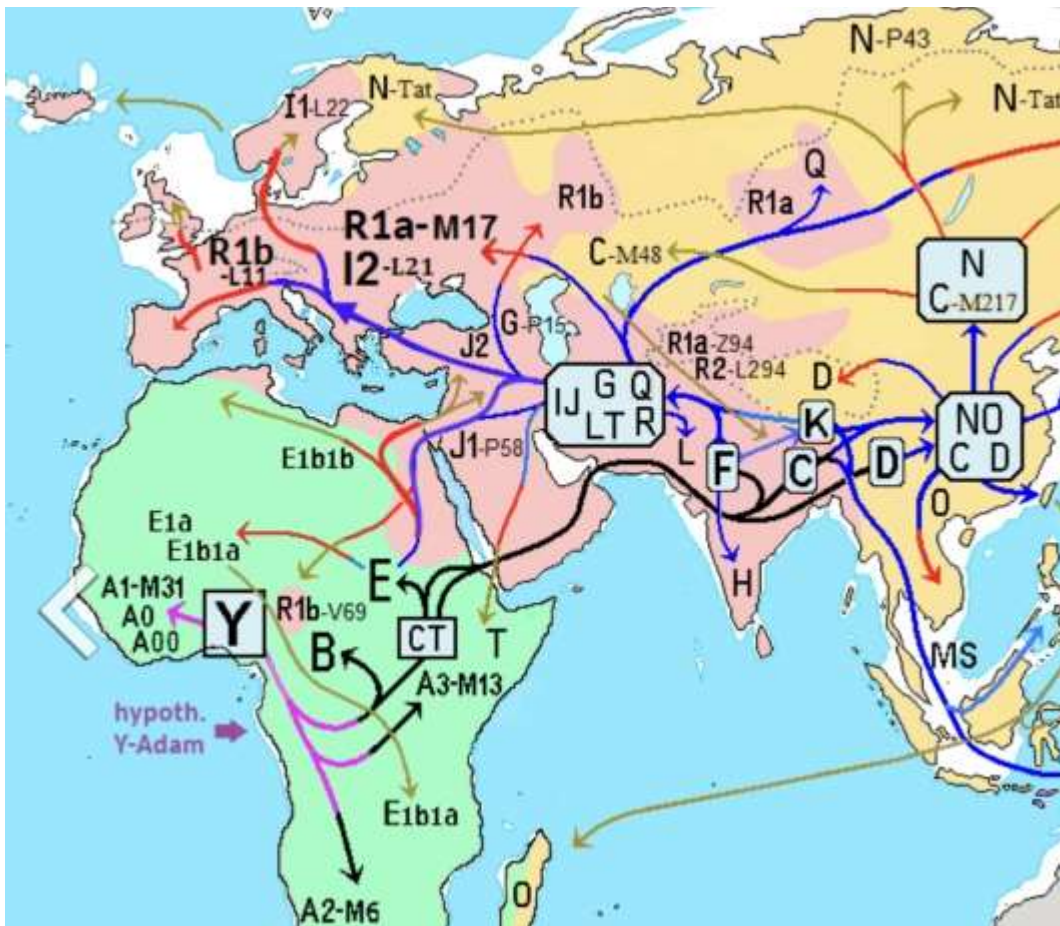
In der Grafik der prozentualen Verteilung von mtDNA-Haplogruppen in Europa ist sehr gut zu erkennen, dass die Gruppe H in Westeuropa sehr häufig vertreten ist, nach Osten hin nehmen die Werte langsam ab. Die höchste Prozentzahl erreicht mit 59,8 Wales, Deutschland kommt auf 44,8 Prozent. Bei der Haplogruppe U sind die Häufigkeiten im Osten größer und nehmen nach Westen hin ab, Spitzenreiter ist aber eindeutig Nordeuropa. Der Wert für die Sami, früher als Lappen bezeichnet, beträgt 48 und für Finnland 20,7. Deutschland erreicht nur 8,8 Prozent. Die Haplogruppe U5 ist meine persönliche Gruppe, genauer gesagt die Untergruppe U5b1a. Und damit gehöre ich zu einer in Deutschland recht seltenen Gruppe.

## Y-DNA-Evolutionsbaum

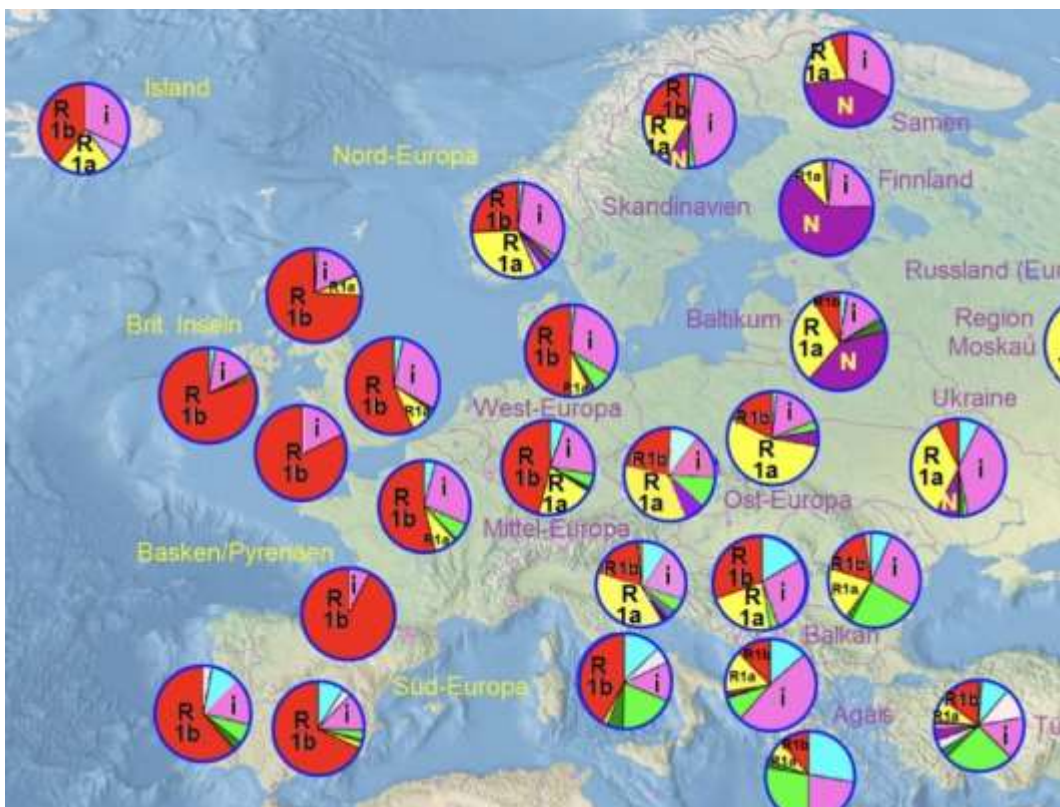


*Y-DNA-Evolutionsbaum (Systematik)*

Der Y-DNA-Evolutionsbaum stellt die Vaterlinie dar. Die älteste (bisher bekannte) Haplogruppe wird beim Y-DNA-Evolutionsbaum A genannt und bezeichnet nach heutiger Erkenntnis den hypothetischen Adam. Sie hat ihren Ursprung in Westafrika. „Eva“ und „Adam“ stammen also nach momentaner Kenntnis nicht aus der gleichen Ursprungsregion. Über mehrere Entwicklungsstufen entstand vor rund 45.000 Jahren vor heute die Haplogruppe F. Die Grafik der Wanderbewegung zeigt die weiteren Gruppen und die zeitlichen Zusammenhänge. Später entwickelten sich die heute in Europa stärksten Gruppen R1a im Osten, und R1b im Westen.



Y-DNA-Haplogruppen: Wanderungsbewegung



Y-DNA-Haplogruppen: Prozentuale Verteilung in Europa

Aus der Haplogruppe F hat sich neben der bereits erwähnten Gruppe R auch die Haplogruppe G entwickelt, aus der die Untergruppen G1 und G2 entstanden. Meine Vaterlinie befindet sich in der Gruppe G2a. Vergleicht man die hohen Prozentwerte bei R1b in Westeuropa mit denen der Haplogruppe G, so stellt man fest, dass in Deutschland nur etwa fünf Prozent zu dieser Gruppe gehören. Im gesamten europäischen Raum kommen nur wenige Regionen auf mehr als zehn Prozent. Dazu gehören beispielsweise Kantabrien in Nordspanien, Nordportugal, der Apennin in Italien sowie Sardinien, alles bergige und relativ isolierte Regionen. Man geht momentan davon aus, dass diese Gebiete als Refugien dienten, um neu ankommenden Gruppen (Einwanderer aus Anatolien und Steppenvölker aus dem Kaukasus) auszuweichen

### **Zusammenfassung**

DNA-Analysen sind bei der Ahnenforschung in unterschiedlichen Bereichen anwendbar. Die autosomale DNA (atDNA) nutzt das komplette Genom des Menschen, also die Gene der Doppelhelix, und liefert Ergebnisse zu Verwandtschaftsverhältnissen im Bereich von Generationen, die nicht zu weit entfernt sind. Die Y-DNA untersucht nur des geschlechtsbestimmende Y-Gen und kann so zur Feststellung der direkten väterlichen Linie (paternale Linie) genutzt werden, die mitochondriale DNA (mtDNA) wird zur Bestimmung der mütterlichen Linie (maternale Linie) herangezogen. Mutterlinie und Vaterlinie reichen bis etwa 200.000 Jahre zurück, umfassen also nur den Zeitraum des Homo sapiens. Weiter zurückliegende Zeiträume sind nicht darstellbar. Dafür sind die Funde und Messergebnisse zu lückenhaft und nicht immer zweifelsfrei belegbar, häufig ist auch keine für korrekte wissenschaftliche Analysen brauchbare DNA zu finden. Da Männer natürlich das Y-Gen im Genom haben aber in den Zellen auch Mitochondrien aufweisen, kann sowohl die Vater- als auch die Mutterlinie dargestellt werden. Bei Frauen dagegen ist nur die Mutterlinie zu bestimmen, für die Vaterlinie könnte man Analysedaten vom Vater oder einem eventuell vorhandenen Bruder heranziehen. Alle heute lebenden Menschen gehen auf frühe Vorfahren aus Afrika zurück. Durch die in gewissen Abständen auftretenden Mutationen spalteten sich die Zweige immer wieder auf. Diese verschiedenen Daten können durch genetische Untersuchungen von frühen fossilen Funden bis hin zu heute lebenden Menschen sowohl zeitlich als auch in der räumlichen Zuordnung als „Stammbaum“ darstellen.



## **Die Laterne – Bonner Familienkunde**

Herausgegeben im Auftrag der Bezirksgruppe Bonn  
der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde e.V.  
von Heinrich Römbell, Landsberger Str. 86, 53119 Bonn  
Tel.: 0228 66 94 88, E-Mail: [redaktion@bonn.wgff.net](mailto:redaktion@bonn.wgff.net)

Leiter der Bezirksgruppe Bonn: Joachim Tintelnot, Augustastr. 82  
53173 Bonn, Tel.: 0228 3 67 57 36, E-Mail: [info@bonn.wgff.net](mailto:info@bonn.wgff.net)

Ansprechpartner für Adressenänderung  
und Beiträge zur Reihe „Bonner Ahnen“:

Stephan Rothkegel, Fuchsweg 12, 53125 Bonn,  
Tel.: 0228 74 71 11, E-Mail: [kanzlei@rechtsanwalt-rothkegel.de](mailto:kanzlei@rechtsanwalt-rothkegel.de)

Ältere Hefte der Laterne erhalten Sie vom Betreuer der  
Bibliothek gegen eine Kostenbeteiligung von 2,50 €/Heft:

Heinrich Römbell, Landsberger Str. 86, 53119 Bonn  
Tel.: 0228 66 94 88, E-Mail: [bibliothek@bonn.wgff.net](mailto:bibliothek@bonn.wgff.net)

---

Weitere Verfasser der Beiträge dieser Ausgabe:

Eulenbach, Dieter, Dr., Eitorf/Sieg  
Gerlach-Keuthmann, Ulla, Dorfstr. 16 a, 53343 Wachtberg  
Knecht, Brigitte, Klausenweg 20, 53347 Alfter  
Neuß, Edmund, Am Dicken Stein 26, 53913 Swisttal  
Schönewald, Heinz, Am Schwimmbad 24, 53474 Bad Neuenahr-Ahrweiler

Für Wortlaut und Inhalt der Veröffentlichung ist der Verfasser verantwortlich, ebenso für die Einhaltung der Bestimmungen von Datenschutz, Urheberrecht und Personenstandsgesetz (gilt auch für Ahnenreihen/Stammbäume), desgleichen wird um Angabe der verwendeten Quellen gebeten. Mit der Einsendung wird das Recht der redaktionellen Bearbeitung anerkannt. Außerdem erklären sich die Einsender von Ahnenreihen und Stammbäumen mit der digitalen Veröffentlichung einverstanden.

Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung des Herausgebers gestattet.

---

Bei Spenden bis 200€ gilt der Buchungsbeleg der Bank als Spendenbestätigung. Bei darüber liegenden Beträgen ist die Vorlage einer Spendenbescheinigung beim Finanzamt erforderlich, die wir auf Wunsch gerne zusenden.

WGfF Bez.-Gruppe Bonn Raiffeisenbank Rheinbach Voreifel eG  
IBAN: DE10 3706 9627 0048 0430 11 - BIC: GENODED1RBC

---

---